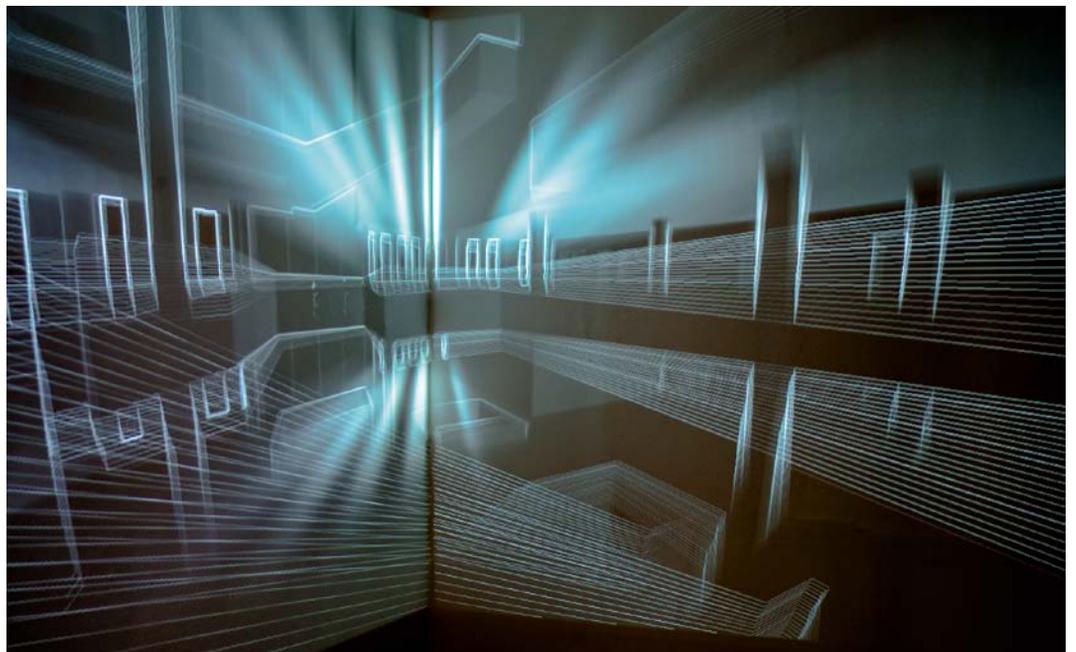


Die eine Hälfte der Redaktion versucht sich auf der Baumesse zu behaupten, die andere Hälfte: Stallwache. Plötzlich dingdong! Die Tür-glocke unterbricht unseren Schwebestand, irgendwo zwischen sturmfrei und Robinson Crusoe. Nochmals dingdong! Zwei Damen treten ein, halten uns eine kupferfarbene Marke vor, auf der steht: Kriminalpolizei. Ob man vielleicht von hier aus für eine Weile observieren dürfte? Man habe hier oben einen guten Blickwinkel und draußen sei schließlich Winter. Wen beobachten Sie denn, wenn man fragen darf? Böse Menschen, die Sie lieber nicht kennenlernen möchten. Wozu mehr wissen, treten Sie ein. Nein, nein, unser Kollege wird später kommen, aber vielen Dank schon mal und wiedersehen. Jetzt, wie weiter arbeiten? War das überhaupt eine echte Kriminalpolizei-Marke? Die eilige Bildrecherche führt zum Online-Artikel „Mit gefälschter Kriminalpolizeimarke ganzes Haus ausgeräumt“. Na, großartig! Muss man die Observierer nun seinerseits rund um die Uhr observieren? An Arbeit ist da natürlich nicht mehr zu denken. Wieder dingdong. Der Mann fürs Grobe tritt ein und positioniert sich am Fenster. Dann blickt er hinaus. Das macht er drei Stunden lang. Dann geht er wieder. Danke, tschüss, bis morgen! Anderntags wieder drei Stunden rausblicken. Nach Tatortkrimi sieht das alles nicht aus, aber es hat eine beruhigende Wirkung, die staatliche Verbrechensbekämpfung aus der Nähe zu betrachten. Andererseits, wenn die Waffe echt ist? Hoffentlich sehen die Bösen den Guten an unserem Fenster nicht. Kehrt man von der Baumesse zurück und findet durchsiebte Monitore vor. Fünfzig Meter entfernt planen böse Menschen böse Dinge, während unsereins an Text und Bild tüftelt. Urbane Mischung. Am nächsten Tag kommt die Polizei zu zweit, warum, das bleibt offen. Der Nervösere von beiden steht leider genau an der Stelle, wo die Dielen immer so knarzen. Das treibt die Kollegin fast zum Wahnsinn, aber um der Gerechtigkeit willen hält sie still. Neugierige versuchen herauszufinden, um was oder wen genau es hier geht. Kaffee und Gebäck werden angeboten, aber die zwei halten dicht. In ihrer Blickrichtung: ein Rauchercafé für über 18-jährige, ein Schüler-Nachhilfeladen und die Tegel Projekt GmbH. Aber von uns haben Sie das nicht!

## Zugriff?

**Nils Ballhausen**

will mit allem nichts zu tun gehabt haben



Im Projektionsraum der LAVA-Ausstellung Foto: Saskia Wehler

# Labor für visionäre Architektur

LAVA in der Architekturgalerie München

Die Architekturgalerie München wird dreißig. Sie startet das Jubiläumsjahr mit einer Ausstellung von LAVA (Akronym für: Laboratory for Visionary Architecture). Im Architektur-Blog bustler hieß es dazu: „It’s a Long Way to the Top (If You Wanna Rock ‘n’ Roll). And it’s a long way from vision to reality for young architects, too.“ Das fasst die Ausstellung recht gut. Denn LAVA zeigen größtenteils Ideen, die sie über Jahre erforscht und entwickelt haben (häufig in Kooperation mit dem Fraunhofer Institut IAO), bevor daraus konkrete Projekte hervorgingen.

Chris Bosse, Tobias Wallisser und Alexander Rieck gründeten Lava im Jahr 2007; das Büro hat heute Filialen in Stuttgart, Berlin, Sydney und Shanghai. In der Ausstellung dabei sind: das im Wesentlichen aus einem schwarzen Korridor und einer weißen Lounge bestehende Philips Lighting Application Centre in Eindhoven (2014), ein parametrisches Fassadensystem für Hochhäuser in Hangzhou, Verwaltungszentrum und Laborgebäude der King Abdealziz City for Science and Technology in Riad, Jugendherbergen in Berchtesgaden (2011) und Bayreuth (ab 2015) und das in Ausführung befindliche Product and Application Development Center von SIPCHEM in Al Khobar/Saudi-Arabien: ein Bürogebäude, dessen Fassade aus einer nichtrepetitiven Struktur von CNC-gefrästen Styroporblöcken besteht –

„wahrscheinlich das dickste Wärmedämmverbundsystem der Welt“, so die Architekten.

Dargestellt werden die Projekte auf einer umlaufenden, raumhohen Fototapete. So veranschaulicht die Ausstellung die Position von LAVA zwischen Mensch, Natur und Technik, Virtual Reality und Realisierung sowie ihre Arbeitsweise, Zukunftstechnologien des Bauens mit Organisationsprinzipien aus der Natur zu verbinden. Sie wirft aber auch Fragen auf: Worin besteht die Innovation einer Styroporfassade? Wie problematisch sind autoritäre Regime als Bauherren? Was können Tabula-rasa-Projekte wie Masdar City – der Plan für die Plaza im Zentrum der Stadt in den Sanddünen von Abu Dhabi stammt von LAVA – zum Thema Nachhaltigkeit beitragen?

Ob LAVA als Visionäre in die Fußstapfen von Haus-Rucker-Co treten, die 1985 als erste in der Architekturgalerie München ausstellten, wird sich wohl erst zum 50. Jubiläum der Galerie sagen lassen. **Jochen Paul**

**VISIONAREALITY**

**LAVA – Laboratory for Visionary Architecture**

Architekturgalerie München, Türkenstraße 30, 80333 München

[www.architekturgalerie-muenchen.de](http://www.architekturgalerie-muenchen.de)

Bis 14. Februar